

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 44

Artikel: Schalom - Salam aleikum
Autor: Scarpi, N.O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-512156>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brutale Anmassung gegenüber der Menschenwürde ...

Dass es trotz massiver Beeinflussung immer noch mutige Verleger und Zeitschriften gibt, in denen die Kritik noch zu Worte kommen kann, ist nicht nur zu begrüssen, sondern sei dem Nebi und seinem Mitarbeiter Peter Heisch für seine echte Information und ausgezeichneten aufklärenden Artikel «Zur Psychologie eines Elektroschocks» (Nebi Nr. 39) in gebührender Weise gedankt.

Es scheint den politischen Autoritäten der hochentwickelten Länder noch nicht klar geworden zu sein, dass sie durch das «grüne Licht» für den Bau und Betrieb von Atomkraftwerken weiter zur totalen Verunreinigung der Umwelt beitragen. Atomkraftwerke, deren krebserregende und erbschädigende radioaktive Spaltprodukte, die beim Normalbetrieb aus dem Kamin entweichen, sich in der Nahrungskette summieren und eine neue Quelle von Gehirn- und Knochenkrebs, Leukämie und Missgeburten darstellen, sind daher unverantwortliche Experimente. Sie sind eine verbrecherische Willkür der technokratischen Planungsträger, eine brutale Anmassung gegenüber der Menschenwürde, eine bestialische Rechthaberei der Entscheidungsgewalt bzw. unserer Regierung und Behörden, und sie tragen zur Vernichtung der göttlichen Schöpfung bei.

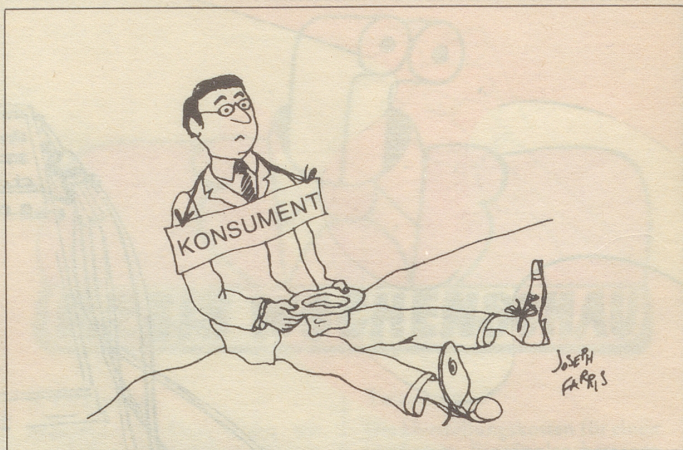
Die von Bundesrat Bonvin in der Session gemachten Äusserungen, es würden keine andern Alternativen zur Erzeugung von Energie vorliegen, sind unrichtig und müssen als taktisches Vernebelungsmanöver betrachtet werden. Unserer Regierung und unseren Behörden scheint noch nicht aufgefallen zu sein, dass sie Verrat am Schweizervolk üben, wenn sie nichts anderes im Sinne haben, als nur zur einseitigen industriellen Entwicklung zu drängen, ohne den Menschen und seine Umwelt vor deren schweren und gefährlichen Folgen zu schützen. Atomkraftwerke sind ein Verbrechen an der Menschheit, an deren biologischem Tod sich die Verantwortlichen schuldig und strafbar machen.

Wir dürfen nicht dulden, dass diese Zukunft ein Spielball von Leuten wird, die viel Einfluss haben und sich der grossen auf ihnen lastenden Verantwortung entziehen. Wir können es uns nicht erlauben, das objektivere Urteil einer späteren Generation abzuwarten. Diese rekrutiert sich aus unseren Kindern, die einmal schwere Folgen unserer Nachlässigkeit, Verantwortungslosigkeit und moralischen Verdorbenheit zu tragen haben werden. Im übrigen sollte der Wille des Volkes, wie er beispielsweise in Kaiseraugst zum Ausdruck kam, in einer Demokratie entscheidend sein.

Wie irrtümlich wissenschaftlich begründete Toleranzwerte, also die Verträglichkeitsgrenze für Schadstoffe festgesetzt werden, zeigt die Geschichte der Pestizide und ihre toxikologische Beurteilung. Die wissenschaftlichen Doktrinen über die gesetzlich vertretbaren Normen bei der Strahlenbelastung bewegen sich aber mehrheitlich auf ähnlichen Irrwegen. In Wirklichkeit lehrt die Toxikologie, dass es im Leben überhaupt keine allgemein gültigen Toleranzgrenzen weder für Schadstoffe, noch für Radioaktivität gibt. Dass die Schädigungsmöglichkeit bei Null beginnt, ist durch die Versuche von Nobelpreisträger Müller (USA) erwiesen.

Mit den riesigen Summen, welche in das Geschäft der Kernspaltungsenergie und in eine ganz miserable, längst überholte Technologie hineingesteckt wurden, hätte man längst mehrere naturgerechtere Energie-Nutzungsverfahren mit einem viel preiswerteren Energieangebot, ohne skandalöse Umweltzerstörung, voll anwendungsbereit entwickeln können. Im übrigen sind solche Alternativen bereits vorhanden, so dass nur die Einsicht und das nötige geistige Niveau der bestimmenden Persönlichkeiten erforderlich wären, um solche Technologien für die Zukunft zu realisieren. Dürfen wir mit radioaktiven Rückständen, d.h. mit Energiespendern, ein neues Abfallproblem schaffen, das sich bis heute und vielleicht überhaupt als unlösbar erweist?

L. Brodmann, Arlesheim



Schalom – Salam aleikum

Der Schweizer sagt «Grüezi», der Deutsche, je nach der Tageszeit «Guten Morgen, guten Tag, guten Abend oder gute Nacht», der Franzose hat die gleichen Abstufungen, beim Spanier kommt noch ein «Buenas tardes» hinzu, der Engländer sagt zu jeder Tageszeit «How do you do?». Nur von zwei Völkern ist mir bekannt, dass ihr Gruss «Friede» lautet, und just diese beiden Völker leben in erbittertem Unfrieden. «O Gottes Engel, wehre und rede du darein!» singt Matthias Claudius, aber davon ist nichts zu merken. Die Ausweitung, auch Escalation genannt, macht rasche Fortschritte, und wohin sie führt, will man sich lieber gar nicht vorstellen.

Zwei Völker, die einander unendlich viel zu geben hätten, setzen ihre und ihrer Freunde Macht aufs Spiel, um einander zu bekämpfen. Wie der Friede entstehen soll, ist unabsehbar, und doch wird er kommen – hoffentlich ein gerechter Friede, der dem kleinen Volk sein Dasein verbürgt. Und – man wagt das Wort heute kaum auszusprechen – es sollte nicht bloss ein Friede werden, sondern eine Freundschaft, bei der die Grenzen unwichtig sind. Hundertjährige Kriege hat es im Verlauf der Weltgeschichte gegeben, und heute leben die Feinde dieser hundert Jahre so friedlich nebeneinander, dass Unfrieden kaum denkbar ist. Athen und Sparta lebten im Krieg, um heute vereint das Glück der Herrschaft des Papadopoulos zu geniessen... Heinrich V. von England, den Shakespeare feiert, war einer der grausamsten Kriegsführer. Nach der Schlacht bei Azincourt liess er sämtliche Gefangenen niedermetzeln, und als die Städte sich über seine Form der Kriegführung beklagten, sagte er: «Sengen gehört zum Krieg wie der Senf zur Wurst.» Und dennoch sind heute Frankreich und England als Gegner unvorstellbar.

General de Gaulle hat gesagt: «Keine Flüssigkeit trocknet so schnell wie Blut!»

Das klingt zynisch und doch ist auch ein Hoffnungsschimmer darin.

«O Gottes Engel wehre...!»

N. O. Scarpi

Radio Eriwan

In Eriwan tagten kürzlich Psychiater aus aller Welt und wurden dabei auch von ihren sowjetischen Kollegen zur Inspektion einer sowjetischen Nervenheilanstalt eingeladen, um mit eigenen Augen festzustellen, dass es ja keine politischen «Insassen» gäbe. Das mag folgende Anfrage an Radio Eriwan veranlassen haben:

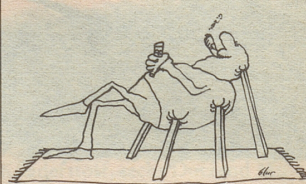
«Gibt es in sowjetischen Irrenhäusern politische Abteilungen?»

Antwort: «Im Prinzip nein, aber wenn Sie schon fragen, werden Sie wohl bald mehr wissen.» H St



«Geduld, Geduld! Es ist nur eine Frage der Zeit, bis die Menschheit ein Mittel gegen den Schnupfen findet!»

Neue Wohnideen



gezeichnet von Freddy Sigg,
René Fehr, Jüsp, Gloor,
Hans Sigg und Peter Hürzeler

Jubiläumsausstellung

zum 40jährigen Bestehen
der Firma Hersberger AG
Möbel/Innenausstattungen
Hauptstrasse 89, Muttenz

20. Oktober bis
10. November 1973

Freie Besichtigung
zu Ladenöffnungszeiten
Mittwochnachmittag
geschlossen